

Ihr habt mir viel Gutes gethan, — sprach er, dem Anscheine nach ruhig, doch aus seinem Blicke blihte qualvolle Unruhe — und damit Ihr Muselmänner doch seht, daß unter Christen Dankbarkeit zu finden ist, da sie sogar ein Bandit an Euch übt, so führe mich zu Deinem Herrn, aber schnell! Jeder Augenblick ist kostbar, jeder Augenblick kann mir den Tod bringen und meine Zunge für ewig binden. — Ali führte ihn, ohne weiter die kleinste Frage an ihn zu thun, zu dem Sultan.

Ich komme, Euch zu warnen, Herr! — redete ihn Antonio ohne weitere Begrüßung an — Dankbarkeit, aber auch Rache führt mich hierher, denn sie haben meinen liebsten Knaben, meinen Pipo, den Fischen zum Futter in die Tiber geworfen, und ein verwundetes Vaterherz, Herr, achtet keine Gefahr, wenn es die Rache gilt. Hört, das Blumenmädchen war Lucretia Borgia, die vergiftete Orange sollte die Griechin tödten, vielleicht auch Euch. Mein Unglück führte sie zum zweiten Mal in den Palast, als ich eben bei Ali war. Sie forderte mich zu ihrer Rettung auf, gehorchte ich nicht, so war ich schon damals verloren! Auch sie war es, die die Griechin rauben ließ, um sie ihrer Eifersucht zu opfern. Hütet Euch vor ihr, hütet Euch vor dem Papste, vor der Engel —

Waffengeklirr und Ali's kreischende Stimme unterbrach Antonio's Rede, der, während Selim mit gekücktem Schwert nach der Thür stürzte, auf seine Kniee sank und zu beten begann.

In diesem Augenblicke trat ein Offizier der päpstlichen Leibwache mit Hellebardiren dem Sultan entgegen. Verzeiht, gnädiger Herr, — sagte er mit vieler Höflichkeit, daß ich, von der Gefahr unterrichtet, die Euch bedroht, unangemeldet mich mit Bewaffneten zu Euch begeben, jenen Banditen, der vergebens seine Seele Gott empfiehlt, im Namen Seiner Heiligkeit gefangen zu nehmen. Wir haben die Gewißheit, daß er Euch zu morden gedungen ist. Bindet den Bösewicht! befahl er jetzt seinen Begleitern.

Einen Augenblick war der Sultan unschlüssig, ob er ihn gefangen nehmen lassen oder sich widersetzen sollte. Ich glaube kaum, daß der Mann des Verbrechens, dessen Ihr ihn anklagt, schuldig ist, — sagte er so gelassen als es ihm möglich war — ich stehe für ihn, und da es meine Person nur betreffen soll, so verlange ich, daß Ihr ihn frei gebt.

Bemüht Euch nicht weiter um mich, Herr! — Mit mir ist es zu Ende! — unterbrach Antonio den

Sultan — Nur um Eins bitte ich, wenn man Euch dazu Zeit läßt: laßt einige Messen für meine arme Seele lesen, wenn ich aufgeknüpft bin, denn daß Ihr ein Muselman sey, wird wohl hierbei nichts schaden. Lebt wohl, mein gnädiger Herr! Ade, Freund Ali! Ich glaube, wir begegnen uns dort oben bald wieder. Nun kommt, Ihr Herren! Hätte ich nur Jeden von Euch allein vor mir, rief ich Euch ein Lebewohl zu, wie Ihr jetzt mir! — Ohne sich um Antonio's Rede zu kümmern, entschuldigte sich der Offizier der Leibwache nochmal bei Selim, empfahl sich und ließ Antonio abführen.

Der geht einen schlimmen Gang! — sagte Ali, der ihm durch's Fenster nachsah — Nur Allah mag wissen, welchen Weg wir und wie bald wir ihn gehen werden.

Dieser Vorfall hatte Selim ganz verstimmt. Es gereute ihn, daß er sich nicht dem Offizier widersetzt hatte. Achmed, der nicht gegenwärtig gewesen war, freute sich aber, als er des Prinzen Mäßigung erfuhr.

Am nämlichen Tage kam der Rhodenser Ritter Borgia, ein Neffe Alexander's, zu Selim, den Sultan von Seiten des Papstes zu bewillkommen und den Vorfall von heute morgen zu entschuldigen, auch ihn zu einer feierlichen Audienz bei dem Papste auf morgen einzuladen, wo er mit ihm hauptsächlich über den Kriegszug gegen Bajazet sprechen würde. Der Ritter versprach zugleich an dem andern Tage den Prinzen mit einem stattlichen Gefolge abzuholen. — Diese Begrüßung des Papstes erschien Selim als ein freundlicher Stern in der Nacht, und so erwartete er mit Ungeduld den kommenden Tag.

(Die Fortsetzung folgt.)

Trostspruch im Leiden.

Ob hier auch schwach des Menschen Tugend bleibt,
Gott reicht dem treuen Streiter dort den Strahlens-
franz;

Ob hier auch manches Auge Thränen weint,
Dort geht die Freudenärnte auf im hellen Glanz.
Ja, Herr, durch Freud' und Schmerz, durch Noth und
Tod

Führst Du uns einst zum lichten Morgenroth.
Was hier in frommer Liebe sich geschieden,
Das einet einst des Himmels sel'ger Frieden.

Dresden.

Gustav Böttger.